



JAHRESBERICHT 2025

ÖSTERREICHISCHER BEHINDERTENSORTVERBAND



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

wo Sport gelebt wird, kommen Menschen zusammen. Trainingsgruppen, Meisterschaften, Sportwochen, internationale Wettkämpfe – Inklusion kann nur dort stattfinden, wo Gemeinschaften entstehen. Der Sport ist dafür ein wichtiger Motor.

Die vergangenen zwölf Monate haben erneut gezeigt, welchen Wert Sport und Bewegung für ein erfülltes Leben haben. Besonders für unsere Athletinnen und Athleten mit unterschiedlichen Behinderungen eröffnet der Sport viele Chancen: die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, Freundschaften zu schließen, neue Orte zu bereisen und den eigenen Horizont zu erweitern. Außerdem bietet er die Gelegenheit, herauszufinden, zu welcher großartigen Leistung der eigene Körper mit regelmäßiger Bewegung fähig ist.

Als ÖBSV wollen wir unseren Sportlerinnen und Sportlern alle Möglichkeiten geben, sich zu neuen Höchstleistungen zu motivieren, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und durch

den Sport an Lebensqualität zu gewinnen – Jung und Alt, im Breiten- wie im Spitzensport.

Mit dem Jahresbericht möchten wir Ihnen auch heuer wieder spannende Einblicke in die bunte Welt des Behindertensports geben. Sie lesen darin Geschichten über Erfolge, überwundene Rückschläge, emotionale Momente und Zusammenhalt – vielleicht auch als Ansporn, selbst wieder sportlich aktiv zu werden. Denn für ein bewegtes Leben ist es nie zu spät.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Jahresberichts 2025, Gesundheit und alles Gute für das Jahr 2026.

KR Mag. Julian M. HADSCHIEFF

Präsident Österreichischer Behindertensportverband

INHALT



3 Editorial

ÖBSV-Präsident Julian Hadschieff über die Bedeutung eines bewegten Lebens

6 Ladies Only

Seit 2019 organisiert der ÖBSV eine Sportwoche ausschließlich für Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen

12 Family Business

Rollstuhl-Basketballer Christoph Edler verrät sein Erfolgsrezept und erklärt die zentrale Bedeutung von Familie im Leistungssport

18 Highlights 2025

Wir lassen ein ereignisreiches Jahr Revue passieren

26 Unbezahlbare Erinnerungen

Theresa Wachter begleitet den Kader unserer Ski-Asse mit mentaler Behinderung

30 Alle unter einem goldenen Dach

Die Sport Austria Finals bringen Bewegung in die Städte Österreichs

36 Erfolg ist eine Treppe

Melanie Schratzer ist stets auf der Suche nach sportlichen Abenteuern

Impressum

Medieninhaber: Österreichischer Behindertensportverband, Brigittenauer Lände 42, 1200 Wien

Redaktionelle Leitung: Valentin Baubinder

Redaktionelle Mitarbeit: Annabel Stur

Konzept: Daniel Kudernatsch

Fotos: ÖBSV, Davy Koller, Stefanie Kühn, IWBF, Katja Edler / OSTENTOS Media, ÖGSV, Klaus Althuber, FFSA Sport Adapté, Poznan 2025 World Boccia Challenger, Zuzana Mazurová, Wheelchair Dancesportteam Austria, Sebastian Marko, SAF Florian Rogner, SAF Niels Lang Daniel, Tiroler Behindertensportverband, GEPA Johannes Friedl, IPC, Markus Frühmann, Mario Sudy, Christa Grabher, Annabel Stur;

Layout: Jörg Robl

Druck: druck.at



40 Ein Fall für zwei
Die Sportschützen Johann Windhofer und Josef Pacher treiben sich gegenseitig zu neuen Höchstleistungen an






44 Alles im Rahmen
Geht nicht, gibt's nicht: Framerunning erobert die Para-Sportwelt

48 Sportlicher Dominoeffekt
Ein Vater-Sohn-Gespann entdeckt das Skateboarden für sich

52 Eins von zwei
ÖBSV-Volontärin Annabel Stur erklärt, wie es ist, mit einer Hörsehbehinderung zu leben

54 Das ist der ÖBSV

 facebook.com/obsv.at
 instagram.com/obsvbewegt
 youtube.com/obsvbewegt

MÄNNER MÜSSEN DRAUSSEN BLEIBEN! LADIES ONLY

Die Frauensportwoche des ÖBSV hat sich als Fixtermin im Kalender zahlreicher Sportlerinnen mit unterschiedlichen Behinderungen etabliert. Freundinnen finden, neue Sportarten ausprobieren, Selbstvertrauen aufbauen und dabei Spaß haben – um anschließend auch in männerdominierten Vereinen selbstbewusst einen Platz einzunehmen.



Frauenpower am Faaker See – Magdalena Schober (6. v. r.) und die Teilnehmerinnen der Frauensportwoche stimmen sogar ihre Trainerinnen



„Mir ist es im Prinzip egal, ob Männer neben mir Sport treiben“, sagt Magdalena Schober – im Wissen, dass nicht alle so sicher auftreten: „Aber klar, unter Frauen traut man sich mehr, fühlt sich weniger beobachtet und kann mehr aus sich herausgehen – das ist schon ein großer Unterschied.“

Die 22-Jährige lebt seit vielen Jahren mit den Folgen eines Rückenmarksinfarkts und nimmt auf Instagram ihre Followerinnen und Follower mit auf ihre Lebensreise – mit allen Höhen und Tiefen, menschlich wie gesundheitlich. „Es ist eine Achterbahn“, erzählt

sie. Aber eines weiß sie genau: Die Frauensportwoche des ÖBSV gehört zu den Highlights. „2025 bin ich zum dritten Mal mitgefahren“, sagt Schober und erinnert sich, wie alles begann: „Ich bin damals im Rollstuhl gesessen und habe bei den Rollitrainings von Doris Fritz mitgemacht. Sie hat mir gesagt, dass es so eine Woche gibt, und mir empfohlen, mitzufahren. Es hat mir schon beim ersten Mal so viel Freude gemacht, dass ich danach gesagt habe: ‚Okay, dann fahr ich nächstes Jahr noch mal mit.‘“ Teilnehmerinnenzahl verdreifacht 2019 rief der ÖBSV die Frauen-

sportwoche ins Leben. Warum? In geschütztem Rahmen können die Teilnehmerinnen neue Sportarten und Bewegungsformen kennenlernen – unbeobachtet, ohne Konkurrenzdruck. In dieser geschlossenen Community entstehen Freundschaften, und das Vertrauen in die Trainerinnen und die eigenen Fähigkeiten wächst. In vielen Sportarten sind Frauen unterrepräsentiert. Mit gestärktem Selbstvertrauen wird der Einstieg in einen gemischten Verein deutlich leichter.

2019 startete der Pilotversuch mit sechs Teilnehmerinnen. 2025 waren es schon 21, mehr als dreimal so viele. Die Qualität der Sportwoche spricht sich herum – jedes Jahr stoßen neue Teilnehmerinnen dazu. Aller Anfang ist schwer, das weiß auch Schober: „Klar, die

Neuen sind zu Beginn immer etwas zurückhaltend und schüchtern. Dann versucht man, sie aufzumuntern und mitzunehmen.“

Wo viele unterschiedliche Charaktere aufeinandertreffen, gibt es natürlich auch Herausforderungen, wie Schober berichtet: „Es gibt Mädchen, die brauchen sehr viel Unterstützung und ziehen viel Aufmerksamkeit auf sich. Das ist keine einfache Situation. Da muss man den Betreuerinnen schon ein Lob aussprechen – welche Geduld und Ruhe sie aufbringen! Sie geben ihr Bestes, damit alle auf ihre Rechnung kommen.“

Selbstverteidigung stärkt Körper und Geist
Abenteuer, Gemeinschaft und Teamwork stehen im Camp an oberster Stelle. Das engagierte Coachingteam rund um Camplei-



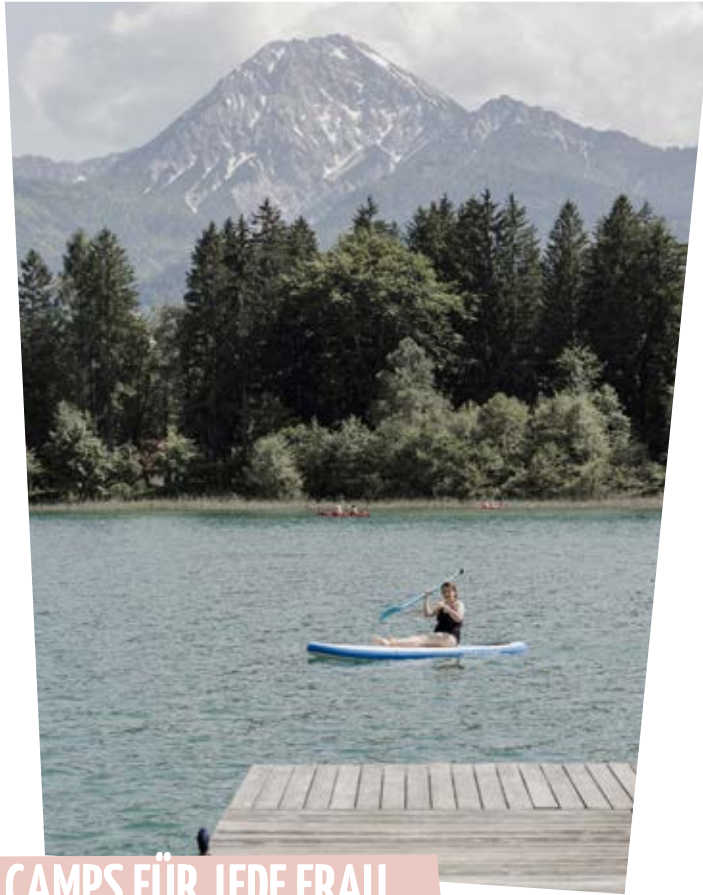
terin und ÖBSV Bewegungs- und –Informations-Coach Vanessa Zehrfeld sorgt immer wieder mit frischen Ideen für Abwechslung. Neben den jährlichen Fixpunkten wie Leichtathletik oder Cardio- und Krafttraining gab es heuer als besonderes Highlight einen Selbstverteidigungskurs. Gerade für Frauen mit Behinderung ist es wichtig, die eigenen Grenzen zu kennen und sich verteidigen zu können. Trainerin Carmen Petutschnig vermittelte der Gruppe Techniken, die nicht nur körperlich wirken, sondern auch die mentale Stärke fördern. „Der Selbstverteidigungskurs war echt cool – wir haben so viel gelernt, und ich war überrascht, wie vielseitig er war. Die Techniken kann jede

anwenden, unabhängig von einer körperlichen oder mentalen Behinderung. Und alle hatten richtig Spaß dabei“, erzählt Schober. Ein weiteres Zuckerl der Sportwoche ist die Umgebung. Das Bundessportzentrum am malerischen Faaker See überzeugt mit einer einmaligen Kulisse und vor allem mit Abgeschiedenheit. „Man hat viel Platz, kann sich ausbreiten“, schwärmt Schober. „Die Zimmer sind gemütlich eingerichtet, mit Blick auf den See. Es ist extrem ruhig – vom Alltagsstress kriegt man gar nichts mit. Es ist wirklich schön dort.“ Empfehlung? Auf jeden Fall! Besonders das Gewässer hat es den Damen angetan – einerseits zum Entspannen, andererseits

um sprichwörtlich den Sprung ins kalte Wasser zu wagen: „Wir nutzen den See, wo es geht. Klarerweise zum Schwimmen, und ich habe Stand-up-Paddling lieben gelernt. Mittlerweile schaffe ich es, von ein paar Minuten bis zu einer halben Stunde auf dem Brett zu stehen – wenn ich mich konzentriere. Vor zwei Jahren hätte ich nie gedacht, dass das möglich ist“, berichtet Schober stolz. Ob sie das Camp weiterempfehlen würde? „Auf jeden Fall! Ich habe bereits einem Mädchen im Rollstuhl von der Woche erzählt – wie viel Spaß das Camp macht und wie viele neue Leute ich kennengelernt habe. Und ich habe ihr empfohlen, es selbst einmal auszuprobieren.“



2025 stand erstmals ein Selbstverteidigungskurs am Programm



CAMPS FÜR JEDE FRAU UND JEDEN MANN UND JEDES KIND

Sommersportwochen für Menschen mit mentaler Behinderung, Aktivsportwochen für Jugendliche und Kinder im Rollstuhl, ein Sportcamp speziell für Frauen mit Behinderungen uvm.– das Angebot an Sportwochen beim ÖBSV ist jedes Jahr so vielfältig, dass der ÖBSV fast alle Behinderungsgruppen und alle nur möglichen Sportarten abdeckt.

 [obsv.at/sport/sportwochen](https://www.obsv.at/sport/sportwochen)



EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN FAMILY-BUSINESS

Wenn man „Arme wie Baumstämme“ in einem Bilderlexikon nachschlägt, findet man dort bestimmt Fotos von Christoph „Chris“ Edler. Der Steirer könnte einen Basketball wahrscheinlich sogar vom Parkplatz aus im Korb versenken. Denn neben seinem athletischen Körperbau kennzeichnet den 33-Jährigen auch sein Talent für Distanzwürfe. Apropos Stämme: Chris Edler gehört seit vielen Jahren zum fixen Stamm der heimischen Rollstuhlbasketball-Szene – auf nationaler wie internationaler Ebene. Als Lenker und Denker der 8TF FlinkStones Graz führte er sein Team 2025 zum ersten Meisterschaftstriumph seit beinahe 20 Jahren – und beendete damit die zwölfjährige Siegesserie der Sitting Bulls. Mit dem Nationalteam bereist er die Welt und nahm heuer gleichermaßen erfolgreich an der 3×3-Weltmeisterschaft in Südafrika wie der 5×5-Europameisterschaft in Sarajevo teil. Wie bekommt der Jungpapa und Firmenchef das alles unter einen Hut?

Chris, im Basketball hat sich bei dir in diesem Jahr einiges getan: Staatsmeister in der winzday Rollstuhl-Basketball-Bundesliga im 5×5 und 3×3, Vierter bei der 3×3-WM, Klassenerhalt bei der EM – kannst du uns auf eine kleine Tour durch deine letzten Monate mitnehmen?

Der Meistertitel im 5×5 war definitiv das, worauf ich die letzten zehn, zwölf Jahre am härtesten hingearbeitet habe. Deshalb hat der für mich auch den höchsten Stellenwert. Es waren vier große Ereignisse in nur viereinhalb Monaten. Grundsätzlich alles tolle Erlebnisse – die WM verlief aus meiner

Sicht etwas unglücklich, da hätten wir uns eigentlich eine Medaille verdient gehabt. Und bei der EM – nach dem katastrophalen Start und angesichts des schlechten Standes nach der Gruppenphase – war es fast ein kleines Basketballwunder, dass wir mit dem neunten Platz eines der besten Ergebnisse der letzten Jahre erreicht haben.

Die EM startete holprig, aber ihr habt euch im entscheidenden Spiel gegen Israel mit 62 : 61 durchgesetzt. Was habt ihr besser gemacht als davor?

Gegen Bosnien haben wir eigentlich gar keinen Basketball gespielt,

da hat das Team überhaupt nicht harmoniert. Der Knoten ist dann in der ersten Halbzeit gegen Deutschland geplatzt – da hat man gesehen, dass wir auf 20 Minuten auch gegen Topnationen mithalten können. Gegen Israel hat das dann fast über 40 Minuten funktioniert, auch wenn wir fünf Minuten lang einen Durchhänger hatten. Am Ende hatten wir genug Routine, um den Sieg zu holen. Ich habe in Sarajevo mit vielen Leuten gesprochen – kaum jemand hat uns gegen Israel etwas zugetraut. Aber Israel liegt uns spielerisch, und diesmal hatten wir auch das nötige Glück, das uns in den Spielen davor gefehlt hat.



Ein Punkt Unterschied – was ging dir nach der Schluss sirene durch den Kopf?

Das war überwältigend. Realistisch gesehen hatten wir vielleicht eine 10- bis 15-prozentige Chance, Israel zu schlagen. Sie waren stark, wir haben aber immer an unsere Stärken geglaubt. Trotzdem war das kein 50 : 50-Spiel – umso befreiender war das Gefühl danach. Vor allem, wenn man am Ende nur einen Punkt hinten ist und mit einem perfekt gespielten Setplay das Spiel gewinnt – das ist das Beste, was einem Basketballer passieren kann.

Der Triumph gegen die Schweiz war dann die Krönung ...

Der Sieg gegen die Schweiz und Platz neun waren ein schöner Abschluss. Natürlich bringt das im Endeffekt nicht viel, außer dass man sieht: Wir haben schlecht angefangen, aber stark aufgehört. Die Kurve zeigt klar nach oben. Wenn wir in zwei Jahren wieder auf dem Level mitspielen wollen, dürfen wir nächstes Jahr keine Pause machen. Wir haben Potenzial für den nächsten Schritt – und den müssen wir jetzt konsequent gehen.

Wo siehst du diesen nächsten Schritt?

In Österreich läuft in der Nachwuchsarbeit leider vieles schief. Es gibt viele talentierte junge Spieler, die in der Liga kaum Spielzeit bekommen – das hemmt ihre

Entwicklung. Bei uns funktioniert das gut, weil wir ihnen bewusst Möglichkeiten geben, sich zu entwickeln – wie beim Leon (Felleger, Anm. d. Red.). Er arbeitet drei bis vier Stunden pro Woche zusätzlich mit mir, weil er besser werden will. Wir haben im Verein ein System geschaffen, in dem fast jeder jederzeit trainieren kann – das ist ein großer Vorteil. Wenn jemand zehn Stunden pro Woche in der Halle steht anstatt zwei, merkt man das sofort.

Ist das auch der Schlüssel, warum ihr heuer 5x5-Meister geworden seid?

Ein wichtiger Teil davon, ja. Zusätzlich war die Mischung aus jungen, dynamischen Spielern und erfahrenen Legionären entscheidend. Und:



Es muss menschlich und sportlich harmonieren. Das ist wahrscheinlich der größte Erfolgsfaktor bei uns.

Wir sagen immer: Wir sind eine große Familie – und das leben wir auch am Platz. Mir bringt es nichts, wenn einer 40 Punkte macht und wir verlieren. Der Star ist bei uns das Team. Natürlich braucht's auch ein bisschen Egoismus, sonst gibt's keine Körbe, aber in einem gesunden Maß. Das hat letztes Jahr hervorragend funktioniert – bis auf den kleinen Ausrutscher im Cup. Und genau deshalb ist das Ziel heuer klar: das Triple in Angriff zu nehmen.

Nach der Schlusssirene im letzten Finalspiel sind deine Mitspieler

in ihrer ersten Emotion zu dir gefahren, um sich zu bedanken. Was bedeutet dir das?

Mehr als die Goldmedaille. Diese zwischenmenschlichen Momente, dieses familiäre Miteinander – das ist das, wofür ich das alles mache. Wir haben uns das über viele Jahre erarbeitet, und es ist schön, zu sehen, dass sich das auszahlt. Bei der Busfahrt nach Hause lag der Fokus aber schon wieder auf der Titelverteidigung in der kommenden Saison.

Du bist Spieler, Kapitän, Obmann und Trainer der Zweiermannschaft der FlinkStones, bist Unternehmer und hast Familie. Woher nimmst du die Energie?

» WIR SAGEN IMMER: WIR SIND
EINE GROSSE FAMILIE – UND DAS
LEBEN WIR AUCH AM PLATZ. MIR
BRINGT ES NICHTS, WENN EINER
40 PUNKTE MACHT UND WIR
VERLIEREN. DER STAR IST BEI UNS
DAS TEAM.

CHRISTOPH EDLER

Am Weg zum Stadion durch
den Dschungel: Österreichs
3x3-Nationalteam bei der
WM in Südafrika



Gute Frage. Natürlich gibt's Momente, wo man sich fragt, warum man sich das antut. Aber das eine gibt dem anderen Energie. Ohne den Basketball hätte ich keinen Ausgleich zur Arbeit, ohne die Arbeit keinen Ausgleich zum Basketball. Und die Familie ist das dritte große Standbein. Meine Frau Katja ist als Teammanagerin der Nationalmannschaft voll involviert, meine Mutter war bei der EM dabei und hat auf unseren Sohn aufgepasst, meine Tante und meine Schwiegermutter helfen mit – es ist ein großes Familienprojekt. Nur so funktioniert das. Alle ziehen am selben Strang, alles ist gut durchgeplant – anders ginge es gar nicht.

Es ist schön, dass du und Katja diese Leidenschaft teilt.

Ja, das ist ein Riesenglück. Natürlich führt das auch zu Diskussionen, aber ohne ihre Begeisterung würde das alles nicht funktionieren. In 14, 15 Jahren hätten wir das nie geschafft, wenn sie nicht genauso „verrückt“ wäre wie ich. Privaturlaub gibt's kaum – Nationalteam, Liga, Turniere –, aber das ist okay. Mein Vater hat immer gesagt: „Wer A sagt, muss auch B sagen.“ Wenn man Verantwortung übernimmt, muss man sie tragen, auch wenn's einmal anstrengend ist.





HIGHLIGHTS 2025

Das Jahr 2025 führte unsere Athletinnen und Athleten von West nach Ost, von Vorarlberg ins Burgenland, durch ganz Europa bis nach Indien. Von der kleinen, aber feinen Vereinsmeisterschaft bis zum pompösen Großevent duellierten sich motivierte Einzelkämpferinnen und -kämpfer sowie eingeschworene Mannschaften um Medaillen, Bestleistungen und Anerkennung – immer im Geist des Miteinander. Wohin die Reise auch ging: Die ÖBSV-Familie zeigte heuer wieder weltweit mit großartigen Leistungen auf.

JÄNNER

Früh übt sich: Das Jahr 2025 begann in bester Tradition mit einer vollen Packung Skisport. Bei der Wintersportwoche für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche erlebten die Teilnehmenden im tief verschneiten Maria Alm/Hintermoos zahlreiche Abenteuer auf der Piste. Mit viel Engagement machten die jungen Sportlerinnen und Sportler große Fortschritte und verbesserten Schwung um Schwung ihre Technik.

Abgeräumt: Österreichs Team glänzte bei der Ski-WM der Gehörlosen in Jasná. Die Ski-Asse holten neun Medaillen. Einmal mehr stach Melissa Köck hervor, die sich – wie schon bei den Deaflympics im Jahr davor – in allen fünf Rennen die Goldmedaille sicherte.

Zukunft gesichert: Mit vollem Einsatz und großer Lernbereitschaft absolvierten 20 Personen das erste Modul der Ausbildung zur Para-Boccia-Schiedsrichterin bzw. zum Para-Boccia-Schiedsrichter auf nationaler Ebene. Im Anschluss bestand die Gruppe bei den Wiener Landesmeisterschaften die erste Feuerprobe.

Spiel, Satz, Sieg: Zum Jahreswechsel erklimm Maxi Taucher die Spitze der Weltrangliste im Junioren-Rollstuhltennis. Der Hohe- nemser sicherte sich die Führungsposition beim prestigeträchtigen Cruyff Junior Masters in Tarbes, Frankreich, indem er sowohl im

Einzel als auch im Doppel den Weltmeistertitel gewann.

Pokalthriller in der Steiermark: Im Raiffeisen Sportpark Graz erkämpften sich die Rollstuhlbasketballer der Coloplast Sitting Bulls im Finale gegen die 8TF FlinkStones Graz mit einem hauchdünnen Vorsprung von nur einem Punkt den Cupsieg – und damit den ersten Titel der Saison.

FEBRUAR

Ein Projekt mit Perspektive: 18 Schülerinnen und Schüler aus dem Sportzweig der Oberstufe sowie ein Lehrer des Sportgymnasiums Hartberg nahmen an der Übungsleiter-Ausbildung „Basismodul PLUS Behindertensport“ des ÖBSV teil. In 13 theoretischen und praktischen Unterrichtseinheiten vermittelten Trainerin Heike Koller und Herbert Sidak vom Steirischen Behindertensportverband der Gruppe die allgemeinen Grundlagen im Behindertensport.

Saisonstart für die School

Games: Die spannenden und actionreichen Wettkämpfe für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung fanden heuer zum zweiten Mal auch in Kärnten statt. 35 Kinder und Jugendliche feierten in Klagenfurt ein unvergessliches Sportfest. Unter den Augen von Landeshauptmann Peter Kaiser zeigten sie beim Boccia, Tischtennis und Fußball ihr Können.





Gold in Down Under: Andreas Ernhofer startete wie die Feuerwehr in die Saison und gewann beim Weltcupauftakt in Melbourne über 150 Meter Lagen die Gold- und über 50 Meter Rücken die Silbermedaille.

MÄRZ

In der Loipe um Medaillen: Nach mehrjähriger Pause fanden Anfang März in Bad Mitterndorf die Staatsmeisterschaften im Skilanglauf statt. Dem engagierten Team des WSC Bad Mitterndorf gelang es trotz Schneemangels und hoher Temperaturen, den Athletinnen und Athleten am Wettkampftag eine erstklassige Loipe zu bieten.

Ziel- und treffsicher: Die Blinden- und Sehbehindertensportgruppe Tirol (BSST) nahm es bei einem internationalen Torballturnier in Deutschland mit Teams aus vier Nationen auf. Die Tiroler gewannen ihre ersten sieben Spiele und bogen im Finale das Team aus München mit einem klaren 5 : 0 – damit holten sie sich souverän den Turniersieg.

Ein Stück Geschichte: Seit März ziert ein signiertes Trikot der 3×3-Rollstuhlbasketball-Europa-

meister von 2024 die Wände der Champions Bar des Vienna Marriott Hotel. ÖBSV-Präsident Julian Hadschieff und Kapitän Mehmet Hayirli übergaben es feierlich dem General Manager Dieter Fenz. Damit würdigte der ÖBSV die langjährige Partnerschaft mit dem Hotel, das den Behindertensport regelmäßig durch Spenden und Unterstützung fördert.

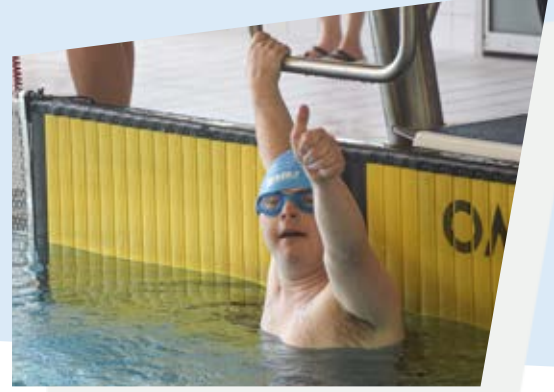
APRIL

Nummer eins: Österreichs Ski-Asse mit mentaler Behinderung verzauberten Frankreich. Das neunköpfige Team zeigte bei der Virtus-Weltmeisterschaft in Tignes sensationelle Leistungen und gewann mit 17 Medaillen – davon sechsmal Gold – die Nationenwertung vor dem Gastgeberland. „Für die Sportlerinnen und Sportler waren es extrem anstrengende Tage – körperlich, aber auch mental. Die Rennen waren extrem schwer gesetzt und noch dazu sehr lang“, erzählte Paula Grameiser-Scherl, die Skireferentin im Kompetenzgremium Mentalbehindertensport. Erfolgreichste Dame bei der WM war Anna-Sophie Fried. Sie stand dreimal ganz oben auf dem Podest. Bei den Herren holte Markus Grameiser in jedem Rennen einmal

Edelmetall – zweimal Gold und zweimal Bronze.

Am Ziel ihrer Träume: Nach zahlreichen Finalniederlagen stürzten die 8TF FlinkStones Graz die Coloplast Sitting Bulls nach zwölfjähriger Dominanz vom Thron und gewannen nach 2008 ihren zweiten Titel in der winzday Rollstuhl-Basketball-Bundesliga. „Wir haben in den letzten sechs, sieben Jahren so hart dafür gearbeitet. Das Team ist menschlich und sportlich zusammengewachsen. Nach der bitteren Niederlage im Vorjahr haben wir im Sommer die richtigen Entscheidungen getroffen. Und vor allem: Jeder hatte unglaublich viel Spaß – das war am Ende das entscheidende Quäntchen“, verrät Christoph Edler von den FlinkStones sein Meister-Rezept.

Geschichtsträchtig: Rollstuhltischtennispieler Daniel Pauger gewann bei den Para Future Open in Lahti, Finnland, alle vier Partien und sicherte sich damit den Turniersieg – die erste Goldmedaille für Österreich im Rollstuhltischtennis bei einem ITTF-Turnier seit Egon Krammingers Erfolg 2017 in Ungarn. Mit Silber machte der Oberöster-



reicher Marc Graf die Reise in den Norden vollends gelungen.

Gesicherte Expertise: 14 motivierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolvierten in Tirol den dritten und letzten Kursteil der Ausbildung zur Instruktorin bzw. zum Instruktor für Behindertenski. Und das mit großem Erfolg. „Wir sind mit 14 Teilnehmenden gestartet und alle haben erfolgreich abgeschlossen. Es ist also niemand verloren gegangen“, freute sich Kursleiterin Bettina Mössenböck.

Frühlingserwachen: Beim Frühlingsturnier in Wien feierte die heimische E-Rolli-Fußballszene ein gelungenes Sportfest. 25 Spielerinnen und Spieler traten in fünf Teams gegeneinander an. Den Turniersieg sicherten sich die Thunder Eagles 1 aus Wien. Doch nicht nur der sportliche Erfolg stand im Mittelpunkt. Die Community präsentierte sich lebendig, engagiert und mit großer Leidenschaft. Das bestätigte auch Nationalcoach Leo Vasile: „Es war ein Sportfest für alle Teilnehmenden. Die Motivation, E-Rolli-Fußball in Österreich weiter voranzubringen, ist jetzt noch größer.“

MAI

Startschuss für die WM: Die Winter Deaflympics 2027 werden vom 15. bis 24. Jänner in Tirol ausgetragen. Bei der feierlichen Pressekonferenz im Haus des Sports betonte ÖBSV-Präsident Julian Hadschieff die Bedeutung des Events: „Der Österreichische Gehörlosen Sportverband hat durch sein erfolgreiches Wirken für mehr Sichtbarkeit und viel Anerkennung gesorgt. Der ÖBSV sieht als Partnerverband und langjähriger Wegbegleiter den Winter Deaflympics 2027 mit Freude entgegen, wo uns ein Feuerwerk sportlicher Spitzenleistungen von Athletinnen und Athleten mit Gehörbehinderung erwartet.“

Steirisches Double: Nach dem Triumph in der winzday Rollstuhl-Basketball-Bundesliga waren die 8TF FlinkStones Graz auch bei den 3x3-Staatsmeisterschaften nicht zu besiegen. Im Finale gewannen die Steirer gegen die Coloplast Sitting Bulls 2 nach überzeugender Performance mit 12 : 5 und verteidigten ihren Titel eindrucksvoll.

Weltrekord in Kapfenberg: Österreichs Para-Schwimm-Szene ließ bei den Staatsmeisterschaften und Meisterschaften in der Steiermark

die Muskeln spielen. 26 Rekorde verzeichneten die Kampfrichterinnen und -richter an diesen beiden Tagen. Einer trieb die Zeitenjagd auf die Spitze: Andreas Ernhofer unterbot seinen eigenen Weltrekord über 100 Meter Rücken um eine weitere Sekunde. Janina Falk und Jakob Schumacher waren mit fünf Staatsmeistertiteln die Goldhamster des Events. Routinier Andreas Onea gewann in Kapfenberg seinen 51. Staatsmeistertitel – genau 20 Jahre nach seinem ersten Titel im selben Becken. Bei den österreichischen Meisterschaften schwamm sich das Duo Paula Obenaus und Dominik Lipp mit jeweils drei Titeln ins Rampenlicht.

Von Wien bis Vorarlberg: Jedes Jahr nehmen weltweit Hunderttausende Menschen am Wings for Life World Run teil – laufend, gehend oder im Rollstuhl. Der gesamte Erlös fließt an eine Stiftung, die Forschungsprojekte zur Heilung von Rückenmarksverletzungen unterstützt. 2025 nahmen zahlreiche Szenegrößen des Behindertensports wie Nico Langmann oder Angelino Zeller und motivierte Gruppen wie eine Delegation des Vorarlberger Behindertensports die Strecke gemeinsam in Angriff.



JUNI

Ausrufezeichen: Diskuswerfer Bil Marinkovic gewann beim Grand Prix in Paris und präsentierte sich dabei in Topform. Weder der Regen noch die krankheitsbedingten Ausfälle von Coach Gerhard Mayer und Trainingsbuddy Georg Schober brachten den Paralympics-Sieger aus der Ruhe. Mit 38,16 Metern gelang dem Wiener gleich im ersten Versuch die Bestweite.

Titelverteidigung: Rollstuhltennispieler Maxi Taucher schrieb erneut österreichische Tennisgeschichte. Der 17-jährige Vorarlberger verteidigte seinen Juniorentitel bei den French Open – und das sowohl im Einzel als auch im Doppel.

Für eine bewegte Zukunft: In Bad Häring fand die feierliche Eröffnung des ParaSportzentrums der AUVA statt – mit zahlreichen Stars der heimischen Sportszene, Livemusik und einer spannenden Podiumsdiskussion. In Zusammenarbeit mit ÖBSV und ÖPC entstand ein nachhaltiges Sportzentrum, das Reha und Sport verbindet und gezielt Talente für den Behindertensport fördert.

Voller Fokus: Vom 22. bis 24. Juni versammelten sich in Linz die besten österreichischen Sportschützinnen und -schützen mit Behinderung zu den Staatsmeisterschaften. Hoch konzentriert nahmen die 22 Athletinnen und Athleten die Zielscheiben ins Visier – optisch und akustisch. Paralympics-Teilnehmer Josef Pacher schnappte sich als erfolgreichster Athlet drei Goldmedaillen.

Glücklos: Österreichs Aushängeschilder im Para-Boccia, Michael Kiefler und Steffi Proßegger, waren beim World Boccia Challenger in Posen im Einsatz. Trotz starker Leistungen und Einzug ins Play-off blieb den beiden in den entscheidenden Momenten das Glück verwehrt – und damit auch eine Medaille.

JULI

Gelungene Premiere: Blindensportlerin Valentina Baier feierte bei ihrem ersten internationalen Meeting, dem World Para Athletics Grand Prix, einen Auftakt nach Maß. Die junge Wienerin gewann gemeinsam mit ihrem Begleitsportler Thomas Emminger Gold im 100-Meter-Lauf und Bronze im Weitsprung.

Vorbild: Der ÖBSV wurde vom Sportministerium mit dem „Best Practice in Good Governance“-Siegel ausgezeichnet – und das mit der Höchstwertung von 100 Punkten. Dieses Zertifikat für österreichische Sportverbände bestätigt die Umsetzung von Good-Governance-Standards etwa bei Transparenz, demokratischen Prozessen oder Nachhaltigkeit.

Der Nachwuchs liefert: Boccia-Spieler Christian Schimpl gewann bei den European Para Youth Games 2025 in Istanbul Silber, Schwimmerin Sarah-Maria Baumegger holte Bronze über 200 m Freistil. Tischtennispieler Noah Rainer sammelte trotz starker Gegner wertvolle Erfahrung.

Versöhnlicher Abschluss: Michael Kiefler hielt bei der Para-Boccia-Europameisterschaft in Zagreb die rot-weiß-rote Fahne hoch. Zwar schied der Wiener in der Gruppenphase aus, doch mit einem Sieg im dritten Spiel gelang ihm ein historischer Meilenstein – als erster heimischer BC3-Athlet überhaupt feierte er einen EM-Erfolg und trug sich damit in die Geschichtsbücher ein.



AUGUST

Bittersüß: Österreichs 3×3-Rollstuhlbasketball-Nationalteam reiste zur WM nach Südafrika. Nach beeindruckenden Leistungen in der Vorrunde kämpfte sich die Truppe von Coach Andi Zankl bis ins Halbfinale vor, wo sie sich um einen läppischen Punkt Kanada geschlagen geben musste. Im Spiel um Platz drei gegen Polen war der Tank leer und Österreich beendete die Weltmeisterschaft trotz starker Auftritte auf dem undankbaren vierten Rang.

Abgeräumt: Österreichs Paracycling-Nationalteam fuhr bei den Weltmeisterschaften in Belgien der Konkurrenz davon und holte insgesamt acht Medaillen, darunter drei Weltmeistertitel. Svetlana Moshkovich, Thomas Frühwirth und Franz-Josef Lässer gewannen jeweils Gold. Cornelia Wibmer und Wolfgang Steinbichler schnappten sich ebenfalls Edelmetall.

Kompromisslos: Am letzten Augustwochenende verwandelte sich Salzburg in den Schauplatz der Staatsmeisterschaften in der Para-Leichtathletik. Rund 70 Sportlerinnen und Sportler aus 19 Vereinen kämpften um jeden Meter. Selbst

der starke Regen am Samstag bremste weder die Athletinnen und Athleten noch ihren Ehrgeiz. Auf den Strecken von 100 bis 1.500 Metern sowie beim Weitsprung und Diskus- oder Speerwurf gaben sie alles. Am Sonntag zeigte sich endlich die Sonne, und die Staffebewerbe sorgten für Spannung und Begeisterung. Der BSV BBRZ Linz war der erfolgreichste Verein, gefolgt vom BSV Spittal/Drau und Special Sport Tirol. Neue österreichische Rekorde stellten Jana Engleder (400 Meter) und Barbara Moser (Diskus) auf. Österreichische Jugendrekorde erreichten Julian Granig (100 Meter, 200 Meter und Weitsprung) und Lukas Moser (400 Meter).

Teilnehmerrekord: Ende August versammelten sich in der Steiermark Österreichs beste E-Rolli-Kickerinnen und -Kicker. Beim Trainingslager verfeinerte der erweiterte E-Rolli-Nationalkader, bestehend aus elf Spielerinnen und Spielern im Alter von 18 bis 58 Jahren aus vier Bundesländern, sein Zusammenspiel und feilte an der Taktik.

SEPTEMBER

Frischer Wind: In Salzburg erhielten Kinder im Rollstuhl an zwei Schnuppertagen die Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung Tanzen und Schwimmen kennenzulernen und auszuprobieren.

Neues Stück, neues Glück: Mit einer komplett neuen Choreografie im Gepäck reiste Rollstuhl-Tänzerin Sanja Vukasinovic gemeinsam mit ihrer Trainerin Kerstin Govekar zum Weltcup nach Italien, überzeugte dort die Jury und sicherte sich die Silbermedaille.

Einmal um die Welt: Unser Para-Schwimm-Nationalteam rund um Andreas Ernhofer, Janina Falk, Andreas Onea und Sabine Weber-Treiber reiste zur Weltmeisterschaft nach Singapur. Trotz grandioser Stimmung in der Schwimmhalle blieb das Team Austria diesmal ohne WM-Edelmetall. Auf der Habenseite standen aber zahlreiche Finaleinzüge und die Erfahrung einer denkwürdigen Großveranstaltung.

Tropische Angelegenheit: Auch unser Leichtathletik-Nationalteam zog es anlässlich der WM in die Ferne. In Indien trotzten Natalija



Eder, Tom Geierspichler, Ludwig Malter, Bil Marinkovic und Georg Schober teils Temperaturen über 40 Grad im Schatten. Mit mehreren persönlichen Bestleistungen und Finaleinzug trat unsere Mannschaft den Heimweg an, eine Medaille hatten unsere Athletinnen und Athleten diesmal leider nicht im Gepäck.

OKTOBER

Um Millimeter: Österreichs Top-sportschützen zeigten bei der EM in Osijek starke Leistungen. Josef Pacher, Johann Windhofer und Lom-Ali Usmaew maßen sich in Kroatien mit den Besten Europas. Am Ende fehlte nur ein Alzerl zu Edelmetall: Josef Pacher war lange im Bewerb R9 (50 Meter Gewehr liegend, Mixed) auf Medaillenkurs und verpasste nur durch einen unglücklichen Schuss das Trepperl.

Feierlich: Im Rahmen der Lotterien Sporthilfe-Gala 2025 wurde Paracycler Thomas Frühwirth erneut mit dem NIKI als Österreichs Sportler des Jahres mit Behinderung ausgezeichnet – bereits zum dritten Mal in Folge. Bei den Damen sicherte sich erstmals die gehörlose Skisportlerin Melissa Köck die begehrte Trophäe. Skifahrer Alex

Haissl – ehemaliger Kaderathlet im ÖBSV – gewann den Special-Olympics-Preis.

Alle zusammen: Die ÖBSV-Familie traf sich in Innsbruck zur Generalversammlung. Am Tag zuvor besuchte eine 30-köpfige Delegation die Bergisel-Schanze. Der anschließende Tiroler Abend im Congress Innsbruck stand ganz im Zeichen von großen Erfolgen und Ehrungen. Kristzian Gardos, Thomas Geierspichler, Alexander Gritsch und Doris Mader erhielten das Goldene Ehrenzeichen für ihre sportlichen Leistungen, Barbara Jordan und Franz Weingartner für ihre Funktionstätigkeiten. Weingartner wurde am nächsten Tag zudem zum Ehrenmitglied ernannt. Zum Abschluss erhielt Georg Wawer von winzday als verbands-externe Persönlichkeit das Goldene Ehrenzeichen, begleitet von einem persönlichen Geschenk in Form eines Trikots von Basketball-Coach Andi Zankl.

Erstklassig: Österreichs Rollstuhlbasketball-Nationalteam schaffte mit Siegen gegen Israel und die Schweiz bei der EM in Sarajevo einmal mehr den Sprung unter

die zehn besten Mannschaften Europas.

Alle Neune: Bei den 21. österreichischen Meisterschaften im Kegeln duellierten sich auf acht Bahnen gleichzeitig knapp 90 Sportlerinnen und Sportler mit mentaler Behinderung. Im Vinea Resort im burgenländischen Ritzing zeigten die motivierten Keglerinnen und Kegler Präzision, Feingefühl und Fair Play. Die Titel gingen heuer an Christian Skoff und Barbara Moser (Herren/Damen mit Down-syndrom) sowie Thomas Theurer und Monika Leitner (Herren/Damen mit mentaler Behinderung). Dabei stellte Moser mit 182 Holz einen neuen österreichischen Rekord auf. Bei den Mannschaften siegten SC Aktivität 1 (Herren) und BSV BBRZ Linz (Damen).

NOVEMBER

Schule bewegt: 100 Kinder und Jugendliche nahmen in Graz an der ersten Ausgabe der School Games in der Steiermark teil. Die actionreichen Wettkämpfe für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen fanden heuer in acht Bundesländern statt. Knapp 1000 motivierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer kämpften in den Sportarten Boccia,

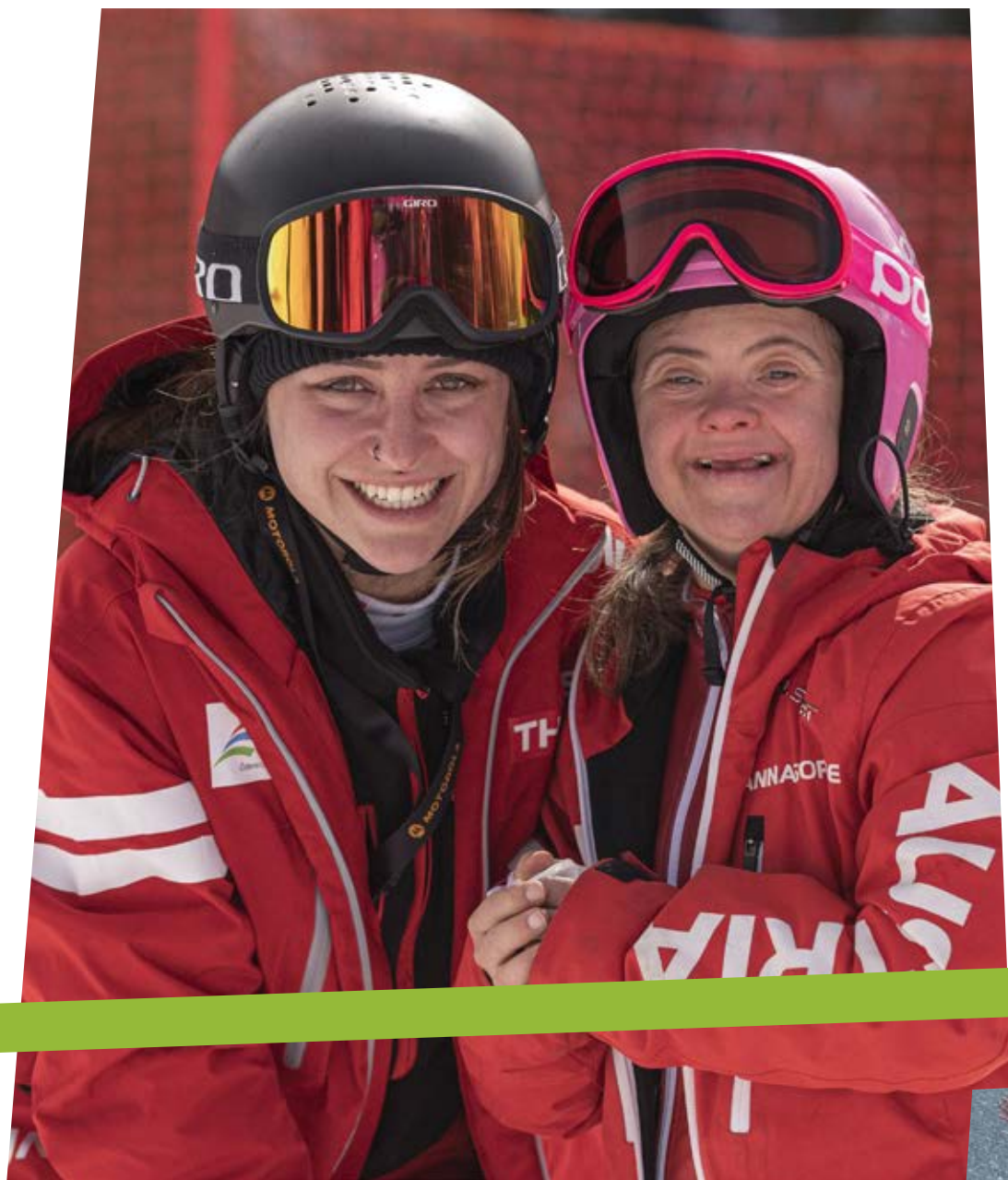


Fußball, Tischtennis und Showdown um die begehrten Medaillen.

Im Rausch der Musik: Hervorragende Performance des österreichischen Teams bei der Para-Tanz-WM in Košice: Sanja Vukasinovic erreichte im hochkarätigen Freestyle-Feld den 7. Platz. Eva-Maria Nussdorfer überzeugte an zwei Tagen mit jeweils einem hervorragenden 4. Platz. Zum Abschluss erhielt Vukasinovic zudem nachträglich ihre beiden EM-Goldmedaillen, was das erfolgreiche Wochenende perfekt abrundete.

Punktgenau: Österreichs Para-Boccia-Elite zündete zum Saisonabschluss in Schärding bei den Staatsmeisterschaften und dem ÖBSV Cup ein sportliches Feuerwerk aus Präzision und Spannung. Die Tirolerin Laura Santer feierte mit souveränen Auftritten in der Klasse BC2 ihren dritten Staatsmeistertitel in Serie und dominierte gemeinsam mit Thomas Schweiger und Gerhard Gahleitner den Teambewerb. In der heiß umkämpften Klasse BC3 hielt Seriensieger Michael Kiefler dem Angriff der Konkurrenz stand und krönte sich mit einem 3:2-Finalsieg erneut zum Champion. Für frischen Wind sorgte

zudem die Rückkehr der BC1-Klasse, in der sich Martin Hartter zum Staatsmeister kürte, während Daniel Orel im BC5-Rahmenbewerb seine Klasse unter Beweis stellte. Laura Santer, Michael Kiefler und Daniel Orel sicherten sich in der Gesamtwertung ihrer Klasse den Cup-Titel. Erstmals fand im Rahmen des Cups auch eine Mannschaftswertung statt, die Nina Greschitz, Daniel Orel, Winfried Zwanziger und Michael Griesser (WAT) für sich entschieden. Mit vielen emotionalen Momenten und großem Dank an die engagierten Helferinnen und Helfer verabschiedete sich die Boccia-Familie schließlich in eine wohlverdiente Winterpause.



NEUE BLICKWINKEL UND UNBEZAHLBARE ERINNERUNGEN

„Wei Schifoan is des Leiwandste, was ma si nur vorstöhn ko“, wusste schon Wolfgang Ambros – und dem kann Theresa Wachter nur zustimmen. Die 26-Jährige ist mit Herzblut Betreuerin des ÖBSV-Skikaders für Sportlerinnen und Sportler mit mentaler Behinderung. Ihr Ziel: die Leistungen ihrer Athletinnen und Athleten kontinuierlich auf die nächste Stufe zu heben. 2025 absolvierte sie dafür erfolgreich den Instruktor-Kurs im Behindertenskilauf.

Ständig dazulernen

Bereits 2021 äußerte Theresa Wachter zwei klare Wünsche: den Ski-Instruktor machen und bei der Virtus-WM 2023 in Seefeld mitarbeiten. Beides konnte sie mittlerweile abhaken. „Mir war es besonders wichtig, diese Lizenz zu haben. So kann ich sagen: ‚Ja, ich beschäftige mich intensiv mit dem Thema.‘ Man sollte immer mit der Zeit gehen und ständig dazulernen“, erklärt die Tirolerin.

Die Ausbildung dauerte drei intensive Wochen, in denen es zunächst zurück zu den eigenen Grundlagen ging. „Wir sind komplett zu den Basics des Skifahrens zurückgegan-

gen, weil jeder im Laufe der Jahre eigene Gewohnheiten entwickelt. Das war anstrengender als gedacht, aber unglaublich lehrreich. Am Ende erleichtert es ungemein, anderen etwas beizubringen.“ Besondere Highlights waren Mono- und Biskifahren – „du nutzt einzig deine Hände, das war eine wahnsinnig coole Erfahrung.“ Dazu kamen Trockentraining für Ausdauer und Kraft sowie ein umfangreicher Theorieteil.

Neue Perspektiven

Ein Praktikum im Blindenskikurs für Kinder eröffnete Wachter einen völlig neuen Blickwinkel. „Ich

Dürfen wir vorstellen: die neuen Instruktorinnen und Instruktorinnen für Behindertenskilauf





habe gelernt, was es bedeutet, für jemanden ‚die Augen zu sein‘, Vertrauen aufzubauen und echte Verantwortung zu übernehmen. Vieles davon lässt sich auch im Mentalbehindertensport anwenden – etwa wenn man bei Nebel einem unsicheren Fahrer Sicherheit geben muss. Die Kommandos aus dem Blindensport helfen dabei enorm.“

Ein Tochter-Vater-Dream-Team

Ihre Leidenschaft für den Behindertensport weckte ihr Vater Emil Wachter, der in ihrem Heimatort Breitenwang Skifahrerinnen und Skifahrer mit mentaler Behinderung trainierte. „Seit ich Kind war, stand ich auf den Skiern, bin viele Rennen gefahren, doch irgendwann hatte ich genug davon. Mit 17 hat

mich mein Papa gefragt, ob ich nicht einmal bei einer Skiwoche dabei sein will. Zuerst dachte ich nur: ‚Was soll ich dort?‘, aber schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich wohl und aufgenommen. Da wusste ich: Ich will in diesem Bereich weiterarbeiten!“ Seitdem sind Vater und Tochter ein unzertrennliches Team, tüfteln gemeinsam an Trainingsmethoden und teilen die Begeisterung für den Sport – selbst am heimatischen Esstisch dreht sich alles um dieses Thema. Theresa Wachter begleitete seither den erfolgreichen Skikader zu zahlreichen Trainingslagern und internationalen Wettkämpfen, darunter drei Virtus-Weltmeisterschaften. Ihr persönliches Highlight: „Das ist jedes Mal etwas

sehr Emotionales. Mein Papa hat mir erzählt, wenn du den ganzen Winter mit den Sportlerinnen und Sportlern trainierst und sie dann auf der Bühne vor dieser großen Menge stehen und dir einfach nur in die Augen schauen und mit der Körpersprache Danke sagen, ist das etwas ganz Besonderes. Ich hab mir gedacht: ‚Ja, übertreib mal nicht.‘ Aber als ich das selbst erlebt habe und mit Tränen in der Menge gestanden bin, hab ich’s verstanden – und gewusst, warum ich das mache.“

Mehr Aufmerksamkeit für Menschen mit Behinderung

2026 steht mit den Virtus-Open in Kitzbühel das nächste internationale Kräftenessen für den ÖBSV-Ski-

kader an. Die 26-Jährige begleitet das Team nicht nur als Trainerin, sondern auch auf Social Media: „Ich will den Menschen zeigen, was unsere Athletinnen und Athleten zu leisten imstande sind. Sie stürzen sich ohne Kompromisse jede Piste hinunter, während ich fünfmal überlege, ob ich runterfahre.“ Ihr Wunsch: mehr Offenheit in der Gesellschaft, vor allem bei jungen Menschen. „Es ist enorm wichtig, dass man sich mit Menschen mit Behinderung auseinandersetzt. Mit Fotos und Videos möchte ich das Thema greifbarer machen. Die Emotionen und Erinnerungen aus dem Behindertensport sind unbezahlbar – etwas, das ein Leben lang bleibt.“





SPORT IN ALL SEINER VIELFALT

ALLE UNTER EINEM GOLDENEN DACH

Was haben Gewichtheben, American Football und Rollstuhlrugby gemeinsam? Engagierte Sportlerinnen und Sportler? Ganz sicher. Action, bei der es ordentlich scheppert? Ebenfalls. Vor allem aber: Sie sind Teil der Erfolgsgeschichte der Sport Austria Finals – jenes sportlichen Großereignisses, das bereits zwei österreichische Städte in Bewegung versetzt hat. Von Beginn an mittendrin im Geschehen war der Behindertensport.

Was haben Gewichtheben, American Football und Rollstuhlrugby gemeinsam? Engagierte Sportlerinnen und Sportler? Ganz sicher. Action, bei der es ordentlich scheppert? Ebenfalls. Vor allem aber: Sie sind Teil der Erfolgsgeschichte der Sport Austria Finals – jenes sportlichen Großereignisses, das bereits zwei österreichische Städte in Bewegung versetzt hat. Von Beginn an mittendrin im Geschehen war der Behindertensport.

37 Sportarten, 250 Titelentscheidungen, knapp 6.500 Athletinnen und Athleten und über 57.000 begeisterte Fans – im Juni zündeten die Sport Austria Finals in Innsbruck ein wahres Sportfeuerwerk, das weit über die Grenzen

Tirols hinausstrahlte. Ebenso vielfältig wie die Wettkämpfe selbst waren die Schauplätze: vom Bergisel über die Olympiaworld bis hinauf zur Seegrube.

Die Finals wurden 2021 von Sport Austria ins Leben gerufen. Ziel war es, zahlreiche Sportarten mit möglichst vielen Titelkämpfen kompakt innerhalb weniger Tage an einem Ort zu bündeln, den Mitgliedsverbänden mehr mediale Sichtbarkeit zu verschaffen und die Vielfalt des österreichischen Sports zu präsentieren. Ein Konzept, das aufgeht – die Veranstaltung wird von Jahr zu Jahr größer.

Inklusion findet Stadt

Von Anfang an war der Behindertensport ein fixer Bestandteil des Events – und erhielt dieselbe Wertschätzung und Aufmerksam-



keit wie alle anderen Sportarten. Gemeinsam mit dem ÖBSV bringt Sport Austria jedes Jahr eine nationale Titelentscheidung auf die große Bühne: 2021 eröffnete Sitzball in Graz den Reigen, 2022 folgten Para Boccia und Rollstuhlbasketball, 2023 Rollstuhlrugby. Nach drei erfolgreichen Jahren in der Steiermark übersiedelten die Finals nach Innsbruck: 2024 kürten dort Fußballerinnen und Fußballer mit mentaler Beeinträchtigung ihre Meister, 2025 folgten die Teambewerbe im Rollstuhl-

tischtennis.

Ein besonderes Highlight sind die Siegerehrungen an prominenten Orten in der Gastgeberstadt. So durften sich die Tischtennis-Staatsmeister Henrik Andersson und Oliver Teuffenbach auf dem Vorplatz des Landestheaters von einem großen Publikum feiern lassen – ein Moment, der zeigte, dass Sport Menschen sichtbar macht und mit anderen verbindet.

2026 werden die Finals erstmals in Wien stattfinden, vom 3. bis 7. Juni.





MICHAEL KIEFLER

Para Boccia/2022 in Graz

„Die Sport Austria Finals 2022 in Graz waren für mich weit mehr als ein Turnier: mein erstes großes Mehrsportevent mit Publikum und echter Medienpräsenz – neue Stadt, neue Halle, große Bühne. In meiner ÖSTM-Geschichte war es die vierte Teilnahme; dreifacher Staatsmeister in Serie über die ausgetragenen Jahre. Zugleich war’s dramatisch: Wegen meiner Muskelerkrankung kämpfte ich mit Magen, Atmung und Lunge und dachte kurz, ich muss aufgeben. Nach einer Stunde Pause stabilisierte sich der Körper – geschwächt, aber fokussiert konnte ich das Finale spielen und gewinnen. Was bleibt: Sichtbarkeit, starker Teamgeist und echte Neugier auf Para Boccia – viele Zuschauerinnen und Zuschauer blieben stehen, stellten Fragen, Medien waren vor Ort. Danke an Volunteers und Orga-Team: Diese Bühne zeigt, wie Inklusion gelebt wird. Und sie motiviert mich, täglich weiterzuarbeiten.“



CHRISTIAN BINDER

Rollstuhlrugby/2023 in Graz

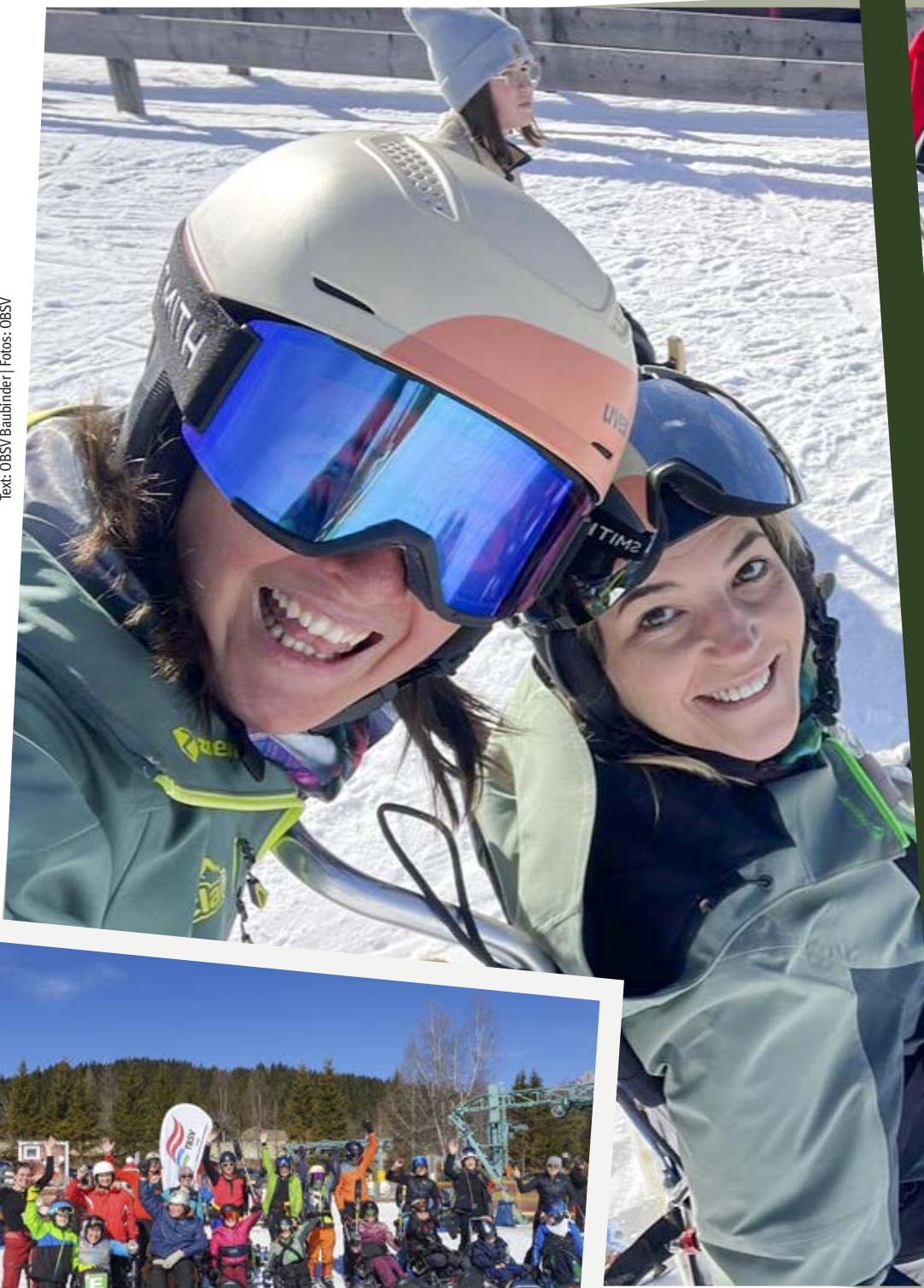
„Es war eine große Ehre, dabei sein zu dürfen und ausgewählt worden zu sein. Die ganze Stadt war im Sportfieber. Überall, wohin man kam, begegnete man Sportlerinnen und Sportlern, konnte ihre Wettkämpfe live miterleben und spontan Teil der Stimmung werden. Besonders schön war, dass an einem Standort gleich mehrere Sportarten gezeigt wurden – ob indoor oder outdoor. So kamen viele Zuschauerinnen und Zuschauer zufällig zu uns, blieben neugierig stehen und waren fasziniert, weil sie Rollstuhlrugby oft noch gar nicht kannten. Nach den Spielen suchten viele das Gespräch mit uns, stellten Fragen und wollten mehr erfahren. Schon im Vorfeld gab es ein Fotoshooting mit uns und zahlreichen anderen Athletinnen und Athleten – die Plakate davon schmückten später die ganze Stadt. Insgesamt war es ein top organisiertes Event. Dem Veranstalterteam kann man nur ein großes Lob aussprechen.“

HENRIK ANDERSSON

Rollstuhltischtennis Mannschaft/2025 in Innsbruck

„Auf die Sport Austria Finals 25 habe ich mich schon sehr lange gefreut! Ich liebe es, in einer Mannschaft zu spielen und gleichzeitig Teil eines so großen Sportereignisses zu sein. Dass ich gemeinsam mit meinem guten Freund Oliver Teuffenbach den ersten Platz holen konnte, hat das Event unvergesslich gemacht. Besonders gefreut hat mich mein 3:0-Sieg gegen den Tiroler Gratz, gegen den ich im Einzelfinale der Staatsmeisterschaft noch knapp verloren hatte – das war pure Genugtuung! Die Siegerehrung auf dem Hauptplatz, bei der es als Preis eine tolle Uhr gab, und die anschließende Players-Party mit so vielen begeisterten Sportlerinnen und Sportlern waren die Krönung eines sensationellen Sportfests. Ich freue mich jetzt schon riesig auf die nächsten Finals im kommenden Jahr!“





„ERFOLG IST EINE TREPPE, KEINE TÜR“

Das sagt Melanie Schratzer. Und meint damit: Wer etwas erreichen will, muss dafür kämpfen. Auf Menschen mit Behinderung trifft das in besonderem Maß zu – jede Stufe erfordert Einsatz, damit man ans Ziel gelangt. Die 37-jährige beweist, dass sich die Mühe lohnt: Seit 18 Jahren lebt die Vorarlbergerin mit spinaler Muskelatrophie und erobert die Welt – immer auf der Suche nach neuen Abenteuern. Die Sportangebote des ÖBSV kommen ihr da gerade recht.

Spontanität und Abenteuerlust

Melanie Schratzner treibt auf dem Rücken in einem speziell angepassten Sitz, der fest auf einem kurzen Surfboard montiert ist, im Pool - das Gesicht dem Himmel zugewandt. Sie atmet tief ein, hält sich mit beiden Händen an einem Seil fest. Plötzlich wird sie ruckartig unter Wasser gezogen. Für Panik wäre es der falsche Zeitpunkt. Mit offenen Augen dreht sie sich zur Seite, stemmt sich mit dem Oberkörper gegen den Wasserdruck und bringt sich mit einer Rolle um die eigene Achse zurück an die Wasseroberfläche. Die Übung ist geschafft. Eine Simulation für den Ernstfall beim Kiteboarden: „Wenn der Kiteschirm hinter dir ins Wasser fällt, musst du sofort schauen, dass du ihn wieder vor dich bringst. Damit du wieder starten kannst“, erklärt sie.

Kiteboarden in Ägypten, das war für die 37-jährige die „bisher außergewöhnlichste Sportart“, die sie in den vergangenen zweieinhalb Jahren ausprobiert hat.

Ihre sportliche Vita liest sich wie ein kleines Sportlexikon: Boccia, Bogenschießen, Basketball, Eishockey, Fitness, Kiten, Schießen, Skifahren oder Ziplining – Schratzer hat schon fast alles ausprobiert. Woher diese Vielfalt? „Das ist bei mir immer sehr spontan“, erzählt sie lachend. Die treibende Kraft ist oft Rafaela Steininger, ÖBSV Bewegungs- und Informations-Coach aus Vorarlberg: „Die Raffi ruft mich an und sagt: ‚Hey, Melly, wir könnten das oder das einmal ausprobieren, bist du dabei?‘ Und dann sag ich meistens eh Ja. Ich bin für alles offen, und wenn sich die Möglichkeit ergibt, warum nicht?“

Ein Tag auf der Piste

Vor allem der Sport in den verschneiten Bergen hat es der Vorarlbergerin angetan. Dort nahm vor zweieinhalb Jahren alles seinen Anfang: „Ich war damals wenig aktiv. Meine Schwester hat mich wieder zum Skifahren mitgenommen – und ich hab sofort Blut





geleckt.“ Seitdem ist Skifahren ihr absolutes Highlight.

Apropos hoch hinaus: Mit „Ski for life Vorarlberg“ wagte Schratzer erstmals den Ritt mit dem Bi-Ski auf dem Sessellift. „Das war schon spooky, aber dann auch einfach geil.“

Sowohl bei den Wintersporttagen als auch bei den Schnuppertagen der ÖBSV-Landesverbände im Westen Österreichs ist sie mittlerweile Stammgast. Die Atmosphäre und die Abwechslung haben es ihr besonders angetan: „Die Leute sind unglaublich hilfsbereit, nehmen sich Zeit und passen das Training individuell an – denn Rollstuhlfahrerin ist nicht gleich Rollstuhlfahrerin. Man fühlt sich willkommen und gut aufgehoben, die Angst wird einem genommen. Die vielen Möglichkeiten, die man hier hat, bereichern mein Leben. Nur weil man ein Handicap hat, heißt das ja nicht, dass man keinen Sport machen

soll. Ich finde das Angebot einfach super – vor allem, weil man so viel ausprobieren kann.“

Mehr als nur Sport

Wohin sie ihre sportliche Neugierde noch führen wird, lässt sich Schratzer offen. Skifahren und Rollstuhlbasketball sind Fixpunkte, alles andere kommt, wie es kommt. Ein Leben ohne Sport kann sie sich aber nicht mehr vorstellen – aus vielen Gründen: „Sport ist ja nicht nur Sport. Ich habe in den vergangenen zweieinhalb Jahren so viele neue Freundschaften geschlossen, einfach weil man das gleiche Hobby hat.“

Und auch ihr Umfeld sorgt dafür, dass die Vorarlbergerin weiterhin einen aktiven Lebensstil pflegen kann: „Ich habe mit meiner Familie und meinen Freundinnen und Freunden das große Los gezogen. Sie unterstützen und begleiten mich, wo es nur geht.“

Konkurrenten, Teamkollegen, Freunde:
Josef Pacher und Johann Windhofer



© GEPA pictures

EIN FALL FÜR ZWEI

Konkurrenz belebt das Geschäft: Der Salzburger Johann Windhofer und der Tiroler Josef Pacher sind derzeit das Maß aller Dinge bei den heimischen Para Sportschützen. National wie international treiben sie einander zu Höchstleistungen an und unterstützen sich in allen Lebenslagen. Ihr Weg führte sie bis zu den Paralympics in Paris – und die Geschichte ist noch lange nicht zu Ende.

Text: ÖBSV Baubinder | Fotos: GEPA, Johannes Friedl, IPC, Klaus Althuber



Ein Schicksal, eine Leidenschaft

Johann Windhofer ist seit vielen Jahren eine feste Größe in der heimischen Para Sportszene. Der Sportschütze aus Salzburg dominierte über Jahrzehnte seine Klasse im Kleinkaliber und Luftgewehr. Bis ein junger Tiroler namens Josef Pacher ebenfalls mit hervorragenden Leistungen auf sich aufmerksam machte. Die beiden verbindet neben ihrer sportlichen Leidenschaft ihr Schicksal: Windhofer verlor bei einem Arbeitsunfall 2004 seinen rechten Arm knapp unter dem Ellenbogen. Pacher verlor bei Arbeiten am Förderband ebenfalls einen Arm; in einer 14-stündigen Operation konnte er wieder angenäht werden, doch seine linke Hand ist seitdem dauerhaft taub.

Bei den Staatsmeisterschaften wechseln sich die beiden regelmäßig an der Spitze ab. Wenn es besonders spannend wird, liefern sie sich einen Kampf um jeden Millimeter. Das Resultat? Kein verbissener Konkurrenzkampf, keine Feindschaft – im Gegenteil. Wind-

hofer berichtet: „Bevor der Josef mit dem Schießen begonnen hat, war ich in Österreich konkurrenzlos. Durch seine Leistungen habe auch ich mich weiterentwickelt, noch einmal verbessert und enorm profitiert. Ich bin sehr froh, ihn zu haben.“

Gemeinsam an die Spitze

Auch international stacheln sie einander zu immer neuen Höchstleistungen an. 2025 erreichte Pacher mit einem fünften Platz das beste Ergebnis für Österreich bei einer Europameisterschaft seit 2007 – lange war er sogar auf Medaillenkurs gewesen. Windhofer verpasste als Neunter das Finale nur knapp. Im November sicherte sich Pacher beim Weltcup in Al Ain mit Platz drei den ersten Weltcup-Podestplatz für Österreich seit neun Jahren. Windhofer stand damals am selben Ort als Zweiter auf dem Treppchen.

Im Sommer 2024 schrieb das Duo mit einem Doppelsieg beim





Grand Prix in Serbien österreichische Sportgeschichte.

Es kann nur einen geben?

Durch ihre Topleistungen auf dem internationalen Parkett konnten sie sich schließlich den Traum eines jeden Para Sportlers erfüllen: eine Teilnahme an den Paralympics. Doch 2024 in Paris war nur ein Platz am Schießstand frei. Der ÖBSV musste entscheiden: Welcher der beiden sollte für eine Wildcard nominiert werden? Wer sollte der erste österreichische Sportschütze seit Hubert Aufschnaiter 2012 in London sein?

In der Leistung lagen sie eng beieinander und sie traten in denselben Bewerben an. Für Windhofer war die Entscheidung klar: Er verzichtete aus freien Stücken auf die Nominierung und begleitete Pacher als Trainer zu den Spielen. „Der Josef war in Paris super dabei. Im Probewettkampf hat er ganz vorne

mitgeschossen, im Wettkampf kamen dann schwierige Windbedingungen und Nervosität dazu“, erzählt Windhofer, der keinerlei Zweifel hat, dass sein Freund 2028 in Los Angeles wieder starten wird: „Ich bin überzeugt, dass der Josef die Qualifikation eigenständig schafft. Ich möchte auf jeden Fall bis dahin sein Trainer bleiben.“

Schützenhilfe in jeder Lebenslage

Für dieses nächste Karrierehighlight trainiert Pacher intensiv. Seit 2025 kann er sich als Heeresportler voll auf dieses Ziel konzentrieren. Auch daran hatte Windhofer Anteil: „Ich habe den Josef für diese Position empfohlen – mit Erfolg. Schon vor den Paralympics war es beschlossene Sache, aber ich wartete bis zur Heimreise, um ihm die frohe Botschaft zu überbringen.“

Als aktiver Schütze und Trainer ist Windhofer bei jedem Wettkampf

doppelt gefordert. „Solange unsere Delegation klein ist, geht sich das gut aus“, erklärt der Salzburger. Gleichzeitig spricht er damit ein Problem an: Nur drei österreichische Schützen sind derzeit international konkurrenzfähig. Bei der EM in Kroatien stand neben Pacher und Windhofer nur noch Pistolenschütze Lom-Ali Usmaew am Start. Danach wird es dünn.

Ein Hoffnungsschimmer könnte laut Windhofer die Tiroler Schützin Heidi Oberhauser sein, die mit Luftgewehr und Kleinkaliber auch die männliche Konkurrenz herausfordert. „Heidi zeigt konstant gute Leistungen und kann auch bei den Staatsmeisterschaften mithalten. Ob sie international starten will, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Da es bei den Paralympics einen Mixedbewerb gibt, wären Heidi und Josef ein starkes Duo.“



ALLES IM RAHMEN

„Geht nicht“ gibt's nicht: 2028 feiert Framerunning bei den Paralympics in Los Angeles seine Premiere – ein historischer Moment für Athletinnen und Athleten mit schweren Bewegungsbeeinträchtigungen. Christa Grabher vom ÖBSV-Kompetenzgremium Cerebralparetikersport haucht der jungen Sportart in Österreich Leben ein.

Christa Grabher (l.) ist selbst gerne im Frame Runner unterwegs





O b Weltmeisterschaft in Indien, Wings for Life Run oder Wien-Marathon – überall sind mittlerweile Sportlerinnen und Sportler mit ihren Framerunnern am Start. Die vergleichsweise junge Disziplin ist weltweit auf dem Vormarsch. 1991 in Dänemark entwickelt, ist der dreirädrige Rahmen ein echtes Powermobil für Menschen mit Bewegungseinschränkungen. Er ermöglicht es besonders Personen mit Koordinationsproblemen beim Gehen (etwa wegen Cerebralparese), an Laufdisziplinen der Leichtathletik teilzunehmen.

„Wenn du noch ein wenig mit

den Füßen machen kannst – was bei vielen der Fall ist –, kannst du das bisschen Restkraft, das du in den Beinen hast, trainieren. Du brauchst am Ende nur den großen Zeh, um dich anzuschieben. Für viele ist das die einzige Möglichkeit, Ausdauer in den Beinen zu trainieren. Und das ist das Tolle daran“, erzählt Christa Grabher begeistert.

Mit Panzerband und Schweißgerät

Die Vorarlbergerin will die Sportart in Österreich voranbringen. Im Juli besuchte sie im Auftrag des Kompetenzzentrums erstmals das Frame Running Development Camp in Kopenhagen – quasi das

Harley-Davidson-Treffen der Szene. „Vernetzen, austauschen, lernen“ lautete das Motto der Reise. Grabher war überwältigt von der Vielfalt vor Ort: „Ich habe vor Kopenhagen noch nie so viele Varianten von Frames gesehen.“

Drei Räder, ein Lenker, ein Sitz und eine Brustablage – klingt simpel, ist es aber nicht. Denn so unterschiedlich wie die Athletinnen und Athleten sind auch ihre Sportgeräte: „Bei manchen reiben im Lauf die Knie oder die Sprunggelenke aneinander – da haben kreative Konstruktionen mit Brettern in der Mitte Abhilfe geschaffen. Manche werden zur Unterstützung direkt am Rahmen festgeschnallt, andere



nutzen spezielle Lenkerformen. Es braucht Bastler mit Ideen – und da gibt es viele“, erzählt Grabher.

Genormte Modelle mit strengem Regelwerk gibt es (noch) nicht. Jede/-r läuft mit einem individuell angepassten Frame. Das Entwicklungspotenzial ist riesig: „Ich kenne drei Firmen, die sich intensiv mit der Entwicklung von Frameruntern beschäftigen. Da kann man richtig Geld investieren. Spätestens bei den Paralympics 2028 wird jedes Gramm Material zählen“, sagt Grabher.

Medaillenhoffnung aus Österreich?

Und wie steht es um heimische Talente? Für Grabher gibt es einen vielversprechenden Namen: „Mit Max Krehon war ein Österreicher in Kopenhagen am Start. Über 800

Meter war er schneller als der aktuelle Weltrekord – und das trotz Erkältung! Weil er international noch nicht klassifiziert ist, blieb ihm der Eintrag in die Rekordbücher aber vorerst verwehrt.“

Die Chance zur internationalen Klassifikation bietet sich 2026 in der Schweiz – der erste wichtige Schritt. Bei den Paralympics wird über 100 Meter gesprintet. Das bedeutet: Krehon muss sein Training von den langen Distanzen auf Sprint umstellen. Grabher ist zuversichtlich: „Schritt für Schritt – aber man muss auch mal groß träumen dürfen.“

Die Szene wächst und gedeiht

Framerunning verbreitet sich rasant. Die Begeisterung und die mediale Präsenz sorgen auch in Österreich für Aufwind. Der

Bedarf an Frameruntern steigt, berichtet Grabher: „Es gibt eine starke Gruppe in Wien, eine in Altenhofen in Oberösterreich, eine engagierte Partie in Salzburg, eine Studiengruppe in Graz – und auch in Vorarlberg und Tirol sind Kids mit Begeisterung dabei. Von Ost bis West sind die Gruppen in Kontakt.“

Damit entsteht österreichweit ein dichtes Netzwerk. Wer selbst einmal in einen Framerunner steigen möchte, ist bei Christa Grabher an der richtigen Adresse: „Wir schaffen es immer, dass alle, die wollen, es ausprobieren können. Wir organisieren die Geräte und passen sie individuell an. ‚Geht nicht‘ gibt’s nicht.“

» DU BRAUCHST AM ENDE
NUR DEN GROSSEN ZEH,
UM DICH ANZUSCHIEBEN.
FÜR VIELE IST DAS DIE
EINZIGE MÖGLICHKEIT,
AUSDAUER IN DEN BEINEN
ZU TRAINIEREN. UND DAS
IST DAS TOLLE DARAN.

CHRISTA GRABHER



Frame Runner Max Krehon lief in Kopenhagen
über 800 Meter einen neuen Weltrekord





Lords of the Boards: Thomas, Felix und ÖBSV Bewegungs- und Informations-Coach Uwe Ballon in der Skatehalle in Wien

„ÖBSV BEWEGT“ – IM BESTEN FALL DIE GANZE FAMILIE SPORTLICHER DOMINOEFFEKT

Auf den Spuren von Tony Hawk: Der achtjährige Felix lebt mit einer Mobilitätseinschränkung in den Händen und an einem Bein. Auf der Suche nach einer passenden Sportart stieß er und sein Papa Thomas über den ÖBSV auf das Skateboarden. Die sichtbaren Fortschritte des Sohnmanns im Skatepark weckten schließlich auch beim Vater den Wunsch, selbst wieder aufs Board zu steigen.

Ein Vater, ein Sohn und das Skateboard

Wien im Oktober: Es regnet, und am Wiener Gürtel ist trotz Herbstferien gut was los. Unweit der U6-Station Gumpendorfer Straße befindet sich in einem Wohnhaus eine blaue Tür, die zu einer Wendeltreppe hinunter in den Keller führt. Es ist laut – immer wieder hört man Holz auf Holz krachen, Metall auf Metall schlagen. Kenner wissen sofort: Hier wird geskatet. Zwischen Ziegelwänden haben leidenschaftliche Skater auf engstem Raum drei Halfpipes in unterschiedlichen Größen aufgebaut. An den Wänden hängen E-Gitarren und Banner mit Skateboard-Brands in flammender Schrift – es riecht nach Subkultur.

Neben dem Kühlschrank sitzt der achtjährige Felix auf einer Stufe. Stück für Stück hilft ihm sein Papa Thomas in die Schutzausrüstung, ehe er selbst Helm und Schützer anlegt. Safety first. Seit Jänner 2025 ist Felix diesem Hobby verfallen. Kurz darauf hat sich auch Thomas von der Leidenschaft seines Sohnes anstecken lassen – ein neues gemeinsames Hobby, das seinen Anfang mit einer E-Mail an den Österreichischen Behindertensportverband nahm: „Wir haben den ÖBSV angeschrieben, ob es im Raum Wiener Neustadt ein Sportangebot für Felix gibt. Dann hat

der Uwe die Mama von Felix angerufen und gefragt, ob wir nicht Lust hätten, mit dem Skaten anzufangen – so sind wir dazu gekommen.“

Besagter Uwe Ballon ist Bewegungs- und Informations-Coach beim ÖBSV und bietet seit vielen Jahren Skateboardkurse an. Der Wiener lebt und liebt das Skaten seit mehr als 30 Jahren. Er kennt die Szene in- und auswendig und weiß, warum gerade dieser Sport das Richtige für Felix ist. „Skateboarden hat neben der Bewegung auch eine große soziale Komponente. Man fährt gemeinsam in der Gruppe, jeder auf seinem Niveau. Man wird sofort aufgenommen und freut sich einfach füreinander, wenn jemand einen neuen Trick landet. Es gibt hier keinen Neid.“

Mut, Balance und erste Tricks

Zu Beginn des Kurses wärmt sich das Vater-Sohn-Gespann mit Fahrübungen auf einer ebenen Fläche auf – anfahren, bremsen, kein Problem. Die Basics sitzen. Die Fortschritte, die beide innerhalb weniger Monate gemacht haben, sind deutlich erkennbar. Thomas ist vor allem stolz auf die Leistungen seines Sohnes auf dem Brett mit vier Rädern: „Keine Therapie hat Felix in Bezug auf Stabilität, Koordination und Mobilität so sehr geholfen





wie das Skaten. Dazu kommt, dass sein Selbstvertrauen mit jedem neuen Trick steigt. Er traut sich viel mehr.“

Als „wackelig“ beschreibt Felix seine ersten Skateversuche im Jänner und erzählt von turbulenten Stürzen. Wackelig wirkt er inzwischen kein bisschen mehr und Stürze konnten den jungen Nachwuchsskater ohnehin nicht aufhalten. Die Lust auf neue Tricks ist größer als die Angst, unsanft vom Brett zu fliegen: „Ich will unbedingt als Nächstes einen Drop-in in die Rampe stehen“, erzählt er – also selbstständig von ganz oben in die Rampe hineinfahren. Und auch Thomas hat sich mit einem „Rock to Fakie“ viel vorgenommen. Dabei fährt man die Rampe hinauf, bringt die vordere Achse über die Kante und rollt dann rückwärts wieder herunter. Gesagt, getan.

Den Start macht das Duo in der kleinsten Rampe. Immer wieder stürzt sich Felix hinunter. Coach Uwe und Papa Thomas stützen ihn anfangs dabei und fangen ihn auf – erst mit beiden Händen, am Ende nur noch mit einem Finger. Versuch für Versuch bekommt Felix ein Gefühl für den Trick, und auch Thomas landet seinen „Rock to Fakie“. Zeit, in die größere

Halfpipe zu wechseln. Auch dort stellen sich schnell Erfolge ein. Selbst wenn Felix das eine oder andere Mal unsanft absteigt, lässt er sich nicht von seinen Zielen abbringen. Immer wieder steigt er zurück auf die Rampe. Aufgeben ist keine Option.

Eine Win-win-Situation auf vier Rädern

Nach einer intensiven Stunde legen die beiden mit neuen Tricks im Gepäck zufrieden die Schutzkleidung ab. Neue Tricks schaffen neue Motivation: „Wir machen wöchentlich den Kurs mit und sind dann noch ein- bis zweimal pro Woche im Skatepark“, erzählt Thomas. Und ihre Begeisterung hat einen sportlichen Dominoeffekt ausgelöst: „Wir haben auch Freunde von uns motiviert, skaten zu gehen. Sie sind jetzt regelmäßig dabei.“

Und was sagt die Mama dazu, dass sich ihre Männer wagemutig in eine Rampe nach der anderen stürzen? „Die freut sich“, sind sich Vater und Sohn einig. Thomas ergänzt: „Das Ganze ist für uns alle eine Win-win-Situation. Wir sind zu zweit unterwegs, machen gemeinsam was, haben eine Gaudi beim Skaten und machen zusammen Fortschritte.“ So soll es sein.





EINS VON ZWEI

Annabel Stur absolvierte im Herbst ein Volontariat beim ÖBSV. Die begeisterte Sportlerin ist nicht nur ein wandelndes Formel-1-Lexikon, auf YouTube und in ihrem Blog nimmt sie uns auch mit auf ihre Reisen und erklärt, wie es ist, mit einer Hörsehbehinderung zu leben. Für den Jahresbericht gibt sie uns einen kleinen Einblick in ihre Welt.

Text: Annabel Stur | Fotos: Stur Privat

Mein Name ist Annabel Stur, ich bin 21 Jahre alt und hochgradig hörschbehindert. Ich komme aus Wien und mache zurzeit eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Ich treibe gerne Sport, zum Beispiel Skifahren, Radfahren und Blindentennis. Ich nehme gern an Sportwochen teil, so war ich im Frühling 2025 im Frauencamp am Faaker See. Die Anlage dort ist sehr schön, direkt am Wasser, und die Trainerinnen waren besonders nett.

Außerdem liebe ich es, zu reisen und andere Kulturen und fremde Länder kennenzulernen. Meine Hobbys sind außerdem Musikhören und das Drehen von Videos. Mein absoluter Favorit ist und bleibt aber das Skifahren.

Mein Volontariat beim ÖBSV

Im Oktober und November 2025 durfte ich ein Volontariat beim ÖBSV machen, das mir wirklich sehr gut gefallen hat. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren ausgesprochen nett und hilfsbereit. Sie haben mir alles wunderbar erklärt und ich konnte jederzeit nachfragen, wenn ich etwas nicht gleich verstanden habe.

Meine Aufgaben waren, die Ergebnisse von Weltmeisterschaften, Staatsmeisterschaften und Meisterschaften in einer Tabelle einzutragen und die Datenbank zu vervollständigen. Weiters habe ich zwei Artikel für die Homepage geschrieben. Außerdem durfte ich bei Vorbereitungen für den Kinderskikurs mithelfen. Ich würde jederzeit gerne wieder beim ÖBSV mitarbeiten.

Leben mit Hörschbehinderung

Das Leben mit Hörschbehinderung ist nicht immer einfach. Ich sehe nur eingeschränkt auf einem Auge und habe an beiden Ohren Cochlea-Implantate. Im Alltag stellt das Hören die größere Herausforderung dar, weil ich nur gut verstehen kann, wenn es keine Hintergrundgeräusche und andere Gespräche um mich herum gibt. Wenn es in der Umgebung nicht ruhig ist, kann ich nur Teile oder im schlimmsten Fall gar nichts verstehen.

Es hilft mir auch, wenn jemand nahe zu mir kommt, langsam, deutlich und laut spricht und keinen Dialekt verwendet. Wenn ich etwas nicht verstanden habe und nachfrage, ist es leider oft so, dass sich meine Gesprächspartnerinnen und -partner nicht wiederholen möchten. Das ist für mich sehr frustrierend.

Beim Sehen sind für mich ein schlechter Kontrast und eine zu kleine Schrift die größte Herausforderung, da muss ich mich sehr konzentrieren. Auch brauche ich deutlich länger, alles in meiner Umgebung wahrzunehmen, weil mein Gesichtsfeld sehr eingeschränkt ist. Beide Beeinträchtigungen zusammen sind natürlich eine spezielle Schwierigkeit.

YouTube und Blog

Seit August 2025 habe ich einen eigenen YouTube-Kanal und schon seit April 2022 einen Blog. Auf meinem YouTube-Kanal [youtube.com/@einsvonzwei](https://www.youtube.com/@einsvonzwei) erzähle ich detailliert über meine Beeinträchtigung, wie es mir im Alltag geht, wie man auf Menschen mit Hörschbehinderung eingehen kann und welche Hilfsmittel ich verwende.

In meinem Blog www.einsvonzwei.at schreibe ich darüber, wie es ist, mit einer Behinderung zu leben. Ich will Leute informieren und sie auf Dinge wie Barrierefreiheit aufmerksam machen, die ihnen vermutlich noch nicht bewusst sind. Es geht dort vor allem um Geschichten aus dem Alltag, das Reisen und meine Erlebnisse.



Foto: ÖBSV

UNSER CREDO

WIR SIND BEHINDERTENSSPORT

Der ÖBSV ist Sportheimat für Menschen mit Körper-, Sinnes und Mentalbehinderungen – von Jung bis Alt und von der Pike bis zur Perfektion. 1.000 ehrenamtlich tätige Funktionärinnen und Funktionäre betreuen rund 5.500 Sportlerinnen und Sportler mit Behinderungen in (9) Landesverbänden und rund 120 Sportvereinen.

Sportwochen

Sport, Spiel und Spaß für Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeden Alters – das sind die Sportwochen des ÖBSV. Sie bieten ein umfangreiches Sportangebot für alle Behinderungsgruppen.

➔ obsv.at/sport/sportwochen

Inklusive Ausbildung

Sie wollen Menschen mit Behinderung in Bewegung bringen? Dann sind Sie beim ÖBSV an der richtigen Adresse. Unsere Ausbildungsmöglichkeiten sind vielfältig und spannend.

➔ obsv.at/sport/ausbildung

Mitglied werden

Egal, ob als Einzelperson oder als Verein, eine Mitgliedschaft bietet viele Vorteile wie vergünstigte Preise für unsere Sportwochen und Camps sowie die Möglichkeit, an allen Meisterschaften und Vereinsaktivitäten teilzunehmen.

➔ obsv.at/verband/mitglied-werden

Spenden und Sponsoring

Ob Privatperson oder Unternehmen – der ÖBSV freut sich über jede Spende und jedes Sponsoring. Als Privatperson können Sie Ihre Begeisterung für den Behindertensport mit einer persönlichen

Spende zum Ausdruck bringen. Sie sind ein Unternehmen oder freiberuflich tätig und wollen den ÖBSV als Sponsor in partnerschaftlicher Zusammenarbeit unterstützen?

Dann ist die Gesellschaft zur Förderung des Behindertensports (kurz) GFBS Ihre Ansprechpartnerin. Der ÖBSV ist ein gemeinnütziger und mildtätiger Verein und ist auf der Liste der spendenbegünstigten Organisationen des Bundesministeriums für Finanzen eingetragen. Eine Spende für unsere Aktiven ist daher steuerlich absetzbar.

➔ obsv.at/menschen/unterstuetzung

PARTNER UND SPONSOREN

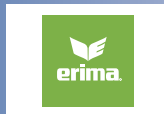
PREMIUM PARTNER



TOP PARTNER



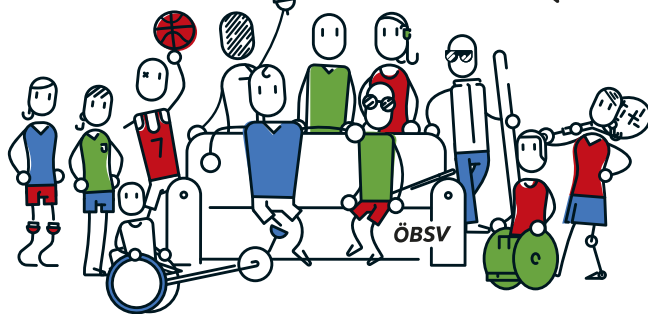
PARTNER



INSTITUTIONELLE PARTNER






WIR SIND BEHINDERTENSSPORT



obsv.at

Österreichischer Behindertensportverband
1200 Wien, Brigittenauer Lände 42
+43 1 332 61 34 | office@obsv.at

-  facebook.com/obsv.at
-  instagram.com/obsvbewegt
-  youtube.com/obsvbewegt